

Lukas Gmeiner

„erbseneintopf“

Mein Haus

Ich wohne in einem Haus.
Und dieses Haus gehört mir.
Mir ganz alleine.

Mein Haus hat eine große Tür und vier große Fenster.
Zwei Fenster gehen vorne raus zu dir.
Zwei Fenster sind an den Seiten.
Hinten in meinem Haus sind **keine** Fenster.
Was ich ganz hinten im letzten Zimmer verberge?
Das verrate ich **nicht**.
Das ist privat.

Durch die Fenster und Türen kommt alles herein.
Ich kann alle Menschen hören und sehen.
Ich kann alles riechen und spüren und schmecken.
Aber ich bleibe allein in meinem Haus.

Das klingt wie ein Rätsel findest du?
Ich helfe dir damit.
Denn mein Haus sitzt auf meinen Schultern.
Meine Fenster sind die Augen und Ohren.
Die Tür ist mein Mund.

umgebracht ? Hat
und der vom Onkel von der B., spie-
len, Donnerstag immer Fußball am Sportplatz,
, mal . Umbracht und
hier. Bild. Kaputt die .
, Respekt mehr . Schlimm .
, schon gut die B. zurückkommt. Dann bin
ich diese Klasse endlich los. Echt sag ich dir.
, auf Fall ein , ,
jetzt ist wieder schwanger.

Plötzlich bewege ich mich.
Jemand schiebt meinen Roll•stuhl.
Ich drehe mich um und sehe Momo.
Momo ist mein aller•bester Freund.
Momo grinst.
Und ich grinse auch.
Der Haus•meister schaut mich kurz an.
Dann schaut der Haus•meister wieder weg.
Jetzt schaut auch Herr K. in unsere Richtung.
Herr K. ruft:
Hey!
Hier•bleiben!
Wo wollt ihr hin?

Momo dreht sich **nicht** um.
Momo läuft einfach weiter.
Ich mag Momo.
Momo ruft:
Zur Klasse!

Ich sehe in das Gesicht von Herr K.
Sein Gesicht sieht böse aus.
Aber irgend•wie sieht sein Gesicht immer böse aus.
Denke ich.

Und dann spüre ich meine Hand.
Meine Hand ist immer noch ausgestreckt.
Aber plötzlich wird sie ganz müde und schwach.
Ich kann meine Hand **nicht** mehr hoch•halten.
Ich lege meine Hand auf die Arm•lehne von meinem
Roll•stuhl.
Mein Kopf wird ganz warm.
Ich muss kurz die Vorhänge zumachen.
Mein Kopf ist ganz schwer.

Montag
13 Uhr 45

Meine Augen sind noch zu.
Aber ich spüre unter mir die Liege.
Ich spüre das Plastik auf meiner Haut.
Meine Augen sind noch zu.
Aber ich erkenne den Raum.
Ich mache die Vorhänge auf.

Ich liege im Pflege•bad und mein Schul•assistent beugt
sich über mich.
Mein Schul•assistent heißt Mika.
Mika nimmt ein feuchtes Tuch.

Mika wischt mit dem feuchten Tuch über meinen Penis.

Mika lächelt und redet viel.

Mein Schul•assistent Mika redet immer viel.

Manchmal erzählt Mika witzige Sachen.

Überhaupt macht Mika viele Witze.

Nicht nur über mich.

Aber auch.

Aber auch über andere.

Und oft kommt er **nicht** zur Schule.

Dann sagt Frau R.:

Mika ist **nicht** gerade der verlässliche Typ.

Montag

13 Uhr 50

Ich kann den Marmor•kuchen kaum in meiner Hand halten.

Der Marmor•kuchen bröseln mir durch die Finger.

Mika klopft mit seiner Hand gegen meinen Nacken.

Mika sagt:

Was machst du mit deinem Kuchen?

Willst den Kuchen essen oder umbringen?

Mika lacht.

Und Mika redet weiter.

Aber ich denke lieber nach:

Umbringen.

Hat Mika gesagt.

Umgebracht.

Hat Herr K. gesagt.

Umgebracht.

Denke ich.

Damit hat heute alles angefangen:

Die Frau B. hat jemanden umgebracht.

Das hat Herr K. dem Haus•meister erzählt.

Es gibt einen Mord•fall zu lösen.

Wen hat meine Lehrerin Frau B. umgebracht?

Und warum kommt Frau B. dann zurück in die Schule?

Warum kommt sie **nicht** ins Gefängnis?

Frau B. ist doch die liebste Lehrerin hier an der Schule.

Ich sitze in meinem Haus.

Draußen ist es sehr laut.

Ich schließe die Fenster.

Und ich öffne das Notiz•heft in meiner Hand.

Mit meinem Mund kaue ich am Bleistift.

Schweiß läuft über meine Stirn.

Von draußen höre ich jemanden rufen.

Aber die Stimme kommt nur ganz leise durchs Fenster.

Die Stimme flüstert:

Ole, dein Bus•fahrer ist da.

Dienstag

8 Uhr 10

Der Bus•fahrer schiebt mich schnell in die Mensa.

Die Hand vom Bus•fahrer streicht mir durchs Haar.

Der Bus•fahrer geht.

Ich strecke meine offene Hand Herr K. entgegen.
Herr K. redet aber wieder mit dem Haus•meister.

Statt•dessen klatscht Momo in meine offene Hand.
Costa kommt dazu und schiebt meinen Roll•stuhl.
Momo, Costa und ich fahren zusammen mit dem Lift nach oben.
Weil mein Klassen•zimmer ist im 1. Stock.

Kein Schüler darf alleine mit dem Lift fahren.
Das sind die Regeln.

Alle Erwachsenen sagen das: So sind die Regeln. Stell dir vor, du bleibst alleine stecken. Was machst du dann?

Vielleicht drücke ich dann einfach den gelben Knopf mit der Glocke.
Aber was weiß ich schon.

Im Klassen•zimmer riecht es nach Kaffee.

Das bedeutet, Frau R. ist schon da.

Frau R. begrüßt mich und fragt: Wie geht es dir, Ole?
du einen schönen Nachmittag gestern? Schön, das freut mich zu hören. Schau mal, heute gibts
Schokocreame zum Frühstück, magst du so
gerne.

Frau R. lächelt und klopft mir vorsichtig auf meinen Bauch.
Frau R. sagt:

Mika kommt heute **nicht**.

Dann ist Frau R. plötzlich sehr nervös.
Frau R. klatscht auf ihre Beine und ihren Po.
Frau R. schaut schnell in alle Richtungen.
Frau R. sagt leise:

Mist!

Wo sind meine Schlüssel?

Ich habe meine Schlüssel verloren.

Nicht schon wieder.

Dienstag

10 Uhr

Meine Mit•schüler und Mit•schülerinnen packen jetzt ihre Schwimm•sachen.

Am Dienstag gehen alle ins Schwimm•bad.

Außer mir.

Und Tina.

Weil Tina macht im Schwimm•bad immer Ärger.

Frau R. bleibt mit uns in der Schule.

Ich habe Frau R. noch **nie** ohne Kaffee•becher gesehen.

Ich brauche den Roll•stuhl.

Ohne den Roll•stuhl kann ich mich **nicht** bewegen.

Frau R. braucht den Kaffee.

Ohne den Kaffee kann Frau R. sich **nicht** bewegen.

Frau R. gibt mir ein Blatt Papier und Stifte.

Ich soll malen.

Ich möchte aber **nicht** malen und werfe alles auf den Boden.

Dann kommt Frau Z. in unsere Klasse und sagt:

Hallo, Ole.

Dann geht Frau Z. zu Frau R.

Frau R. und Frau Z. reden mit•einander.

Und dann wird es wieder interessant.

Frau Z. hält eine Karte in ihrer Hand.

Die Karte sieht aus wie eine Glück•wunsch•karte.

Frau Z. und Frau R. reden immer noch.

Ich sitze in meinem Haus und höre jetzt genau zu.

Ich mache Notizen:

B. – kommt zurück – Freitag – Willkommen – Fest –
schrecklich – Kind verlieren – gute Entscheidung –
ich weiß **nicht**.

Dann schauen sich Frau R. und Frau Z. einfach an.

Frau R. unterschreibt auf der Karte.

Da zieht Frau Z. die Karte auch schon weg und geht.

Frau Z. sagt:

Tschüss, Ole.

Aber Frau Z. sagt **nicht**:

Tschüss, Frau R.

Auf dieser Karte steht bestimmt ein wichtiger Hinweis.

Denke ich.

Ich will Frau Z. hinterher•fahren.

Aber dann spüre ich die Wärme.

Und ich bleibe lieber noch eine Stunde in meinem Haus
liegen.

Draußen höre ich Frau R. sagen:

Wo sind meine Schlüssel?

Dienstag

12 Uhr 15

Heute gibt es Erbsen•ein•topf zum Mittag•essen.

Erbsen•ein•topf, wiederhole ich.

Erbsen•ein•topf.

Ich will **nichts** davon essen.

Vor irgend•etwas ekelt es mich.

Erb-sen.

Der Teller voller Erbsen•ein•topf steht vor mir.

Der Erbsen•ein•topf sieht aus wie Kotze.

Wie grüne Kugel•kotze.

Erbsen•kotze eben.

Sie schwappt hin und her und über den Teller•rand.

Ich schließe die Augen und sitze in meinem Haus.

Ich krieche schnell in die nächste Nische.

Ich rolle mich ein wie eine Schnecke.

Nein.

Nicht wie eine Schnecke.

Denke ich.

Ich liege da wie eine Erbse.

Nein.

Ich liege da wie ...

Jetzt weiß ich es.

Frau B.

Ich nehme mein Notiz•heft und schreibe:

Die Erbse ist das Baby von Frau B.

So groß wie eine Erbse ist das Baby.

Das hat sie gesagt.

Vor sehr langer Zeit.

Und ein anderes Mal hat sie mir ein Foto gezeigt.

Ein sehr schlechtes Foto.

Das Foto war auf dünnes Plastik gedruckt und alles war schwarz und weiß.

Ein sehr hässliches Foto.

Daran erinnere ich mich gut.

Frau B. war sehr stolz auf das hässliche Foto.

Ich weiß aber **nicht** warum.

Es war wirklich ein sehr sehr hässliches Foto.

Momo fand das Foto auch hässlich.

Und Momo wollte das Foto weg•schmeißen.

Das hat Frau B. richtig wütend gemacht.

Ich erinnere mich aber gut an das hässliche Foto.

Am Anfang habe ich **nichts** erkannt.

Aber dann hat es Frau B. mir erklärt.

Erst sah ich da nur eine Schnecke.

Aber dann sah ich die Beine, den Rücken und den Kopf.

Das war ein kleines Kind.

Ein Baby.

Frau B. hat gesagt:

Das Kind ist in meinem Bauch.

Da habe ich laut gelacht und Frau B. den Vogel gezeigt.

Aber Frau B. wurde jede Woche dicker.

Ihr Bauch wurde immer größer und ich dachte:

Vielleicht ist da doch was dran?
Vielleicht ist wirklich ein Baby in ihrem Bauch?
Aber dann war Frau B. plötzlich weg.
Und ich konnte sie **nicht** mehr fragen.

Frau B. kommt also zurück.
Wie dick sie jetzt wohl ist?
Hoffentlich bringt sie ein schönes Foto von ihrem Kind mit.

Dienstag

14 Uhr 20

Am Nachmittag spiele ich mit Momo.
Ich erzähle Momo von dem Mord•fall.
Momo zieht seine Pistole.
Eigentlich sind das nur seine Finger.
Momo macht eine Pistole aus Zeige•finger und
Daumen.
PENG! PENG!
Momo rennt auf den Flur.
Sofort verhaftet Momo 4 Schüler und 1 Schülerin.
Momo und ich befragen die Schüler in der
Schüler•toilette.
Aber die Schüler sind unschuldig.
Das sehe ich sofort an ihren Augen.
Die Schülerin ist Tina.
Momo befragt Tina alleine.
Momo und Tina knutschen jetzt bestimmt.
Das weiß ich.

Costa ruft:

MOMO!

OLE!

Wir müssen uns anziehen.

Die Schule ist zu Ende.

Plötzlich ist meine Hose ganz nass.

Aber ich sage **nichts**.

Es ist mir unangenehm.

Heute hat **niemand** meine Windel gewechselt.

Einfach vergessen.

Mittwoch

8 Uhr 9

Mein Bus•fahrer schiebt mich schnell in die Mensa.

Ich strecke meine Hand aus.

Momo kommt und schiebt mich zum Lift.

Wir fahren ohne Erwachsene nach oben.

Das ist cool.

Wir lachen und steigen aus.

Aber Costa sieht uns sofort und schimpft: Seid ihr dumm

oder was? Was versteht ihr nicht. Nicht alleine

Lift fahren. Echt jetzt! Wie dumm kann man sein. Wer hat

euch ins Gehirn geschissen? Hör auf zu lachen, Momo! Das

ist nicht witzig. H ö r a u f z u

l a c h e n!

Costa ist richtig wütend.

Costa schubst Momo Richtung Klassen•zimmer.

Jetzt will ich Costa auch schubsen.
Ich fahre mit dem Roll•stuhl gegen seinen Fuß.
Beinahe stolpert Costa.
Costa dreht sich zu mir.
Ich grinse.
Costa macht seine Augen ganz klein.
Und ich grinse immer noch.

Costa zeigt mit seinem Finger auf mich und sagt:
Willst du wieder in einer nassen Windel sitzen?

Ich grinse immer noch.
Ich kenne diese Drohungen.
Ich höre diese Drohungen **nicht** zum ersten Mal.
Und ich höre diese Drohungen **nicht** zum letzten Mal.
Ich lache und zeige Costa meinen Mittel•finger.
Dann kommt Costa ganz nah an mein Ohr und sagt:

Pass auf, du nicht plötzlich ne Treppe
und dir dein brichst. Dann hebst
du keinen finger mehr und das , aus dei-
ner Fresse laufen , ist dein .

Costa klatscht mit seiner Hand 3 Mal gegen meinen Hin-
ter•kopf.
Jetzt grinst Costa wieder und zwinkert mit seinem rechten
Auge.
Costa hat oft schlechte Laune.
Costa ist ein schlechter Mensch.

Momo sagt:

Mein Onkel kennt Costa aus dem Gefängnis.
Aber das stimmt **nicht**.
Eigentlich ist Costa Musiker.
Das hat Frau B. gesagt.
Aber jetzt arbeitet Costa als Betreuer an unserer Schule.

Ich hasse Costa.
Costa hat noch **nie** ein Lied gesungen.
Und ich traue Costa **nicht**.
Ob Costa etwas mit dem Mord zu tun hat?

Ich ziehe mich den restlichen Vormittag in mein Haus zurück.
Der Streit mit Costa war anstrengend.
Und ich muss nach•denken.

Mittwoch

12 Uhr 50

Nach dem Mittag•essen stehe ich auf.
Die Vorhänge sind noch verschlossen.
Ich gehe an das Fenster.
Aber hinter dem Fenster sehe ich etwas.
Etwas leuchtet rötlich.
Da sind Flecken.

Ich öffne den Vorhang.
Ich sehe den Flur von der Schule.
Auf dem Boden sehe ich einen großen roten Fleck.
Neben dem roten Fleck sind viele kleine rote Flecken.

Den ganzen Flur hinunter sehe ich jetzt kleine rote Flecken.
Die Flecken sehen aus wie wie wie ...

Mein Herz beginnt schneller zu schlagen.
Das ist Blut.
Denke ich.

Plötzlich höre ich Schreie.
Dann ist es kurz still.
Jetzt schreit wieder jemand.
Dieses Mal noch lauter.
Und noch länger.

2 Türen auf dem Flur öffnen sich.
2 Lehrer schauen heraus.
Ich folge den roten Flecken auf dem Flur.
Die Schreie werden lauter und wilder.
Ein Lehrer sagt zu mir:
Bleib hier Ole!

Nein!
Denke ich.
Das ist mein Fall.
Und ich fahre schneller.
Aber die 2 Lehrer rennen an mir vorbei.

Ein Lehrer ruft:
Momo, hör auf!

Ich biege um die Ecke.
Auf dem Boden liegt Herr K.

Aus der Nase von Herr K. fließt Blut.

Viel Blut.

Aus dem ganzen Gesicht von Herr K. fließt Blut.

Ich sehe Momo.

2 Lehrer halten Momo fest.

Momo tritt trotzdem nach Herr K.

Momo schreit:

Du Hunde•sohn!

Ich zerfick dich!

Warum fasst du meine Freundin an?

Warum?

Ha?

Komm her!

Du feige Sau!

Momo schlägt um sich.

Momos Arm schlägt in das Gesicht von einem Lehrer.

Der Lehrer lässt Momo los.

Jetzt stürzt Momo wieder auf Herr K.

Momo prügelt auf Herr K. ein.

Wieder und immer wieder.

Immerzu prügelt Momo auf Herr K. ein.

Immerzu.

Immer.

Zu.

Ein anderer Lehrer packt Momo von hinten.

Der Lehrer hält Momo nun im Würge•griff.

Erst jetzt sehe ich Tina.

Tina kauert an der Wand.
Tina weint.
Tina verschränkt ihre Arme vor der Brust.
Ihr T-Shirt ist kaputt.
 Darunter sehe ich ihren BH.
Dann sehe weg.

Ich sehe wieder zu Momo.
Sein Kopf steckt im Würge•griff.
Momo keucht.
 Momo kriegt kaum Luft.
Der Lehrer hält Momo immer noch im Würge•griff.
Aber Momo gibt **nicht** auf.
Momo schreit weiter:
 Ich bring dich um, du Schwein!
 Hast du gehört!
 ICH BRING DICH UM!

Momos Gesicht ist schon ganz rot.
Momo schlägt immer noch um sich.
2 Lehrer helfen Herr K. auf.
Herr K. hinkt mit einem Bein.
Dann ist Herr K. weg.

Jemand sagt:
 Hier gibt es **nichts** zu sehen.
 Alle zurück in ihre Klassen.
Jemand schiebt mich einfach weg.
Aber ich will hier•bleiben.
Ich möchte bei Momo bleiben.
 Momo weint.

Momo kauert auf dem Boden.
Momo ist umzingelt von 4 Lehrern.
Ich habe Momo noch **nie** weinen gesehen.

Mika schiebt mich den Flur zurück zur Klasse.
Mika fragt:
Alles gut bei dir, Ole?

Nein!
Denke ich.
Bist du bescheuert.
Nichts ist gut.
Fass meinen Roll•stuhl **nicht** an.

Ich will Mika schlagen.
Aber Mika weicht aus.
Mika sagt nur:
Alles gut.
Und für diesen Satz will ich Mika in die Fresse hauen.

Donnerstag

8 Uhr 23

Mein Bus•fahrer stellt mich in der Mensa ab.
Wir sind zu spät.
Die Mensa ist schon leer.
Mein Bus•fahrer geht.

Ich bin alleine in der Mensa und warte.
Aber **niemand** holt mich ab.

Ich schaue auf meine Handfläche.
Aber **nichts** passiert.

Hat Momo mich vergessen?
Momo holt mich immer ab.
Und Momo ist **nie** krank.

Ich warte und denke nach.
Ich ziehe mich zurück in mein Haus.
Ich lasse aber die Fenster offen.
Ich blicke auf meine Notizen:

Frau B. – Mord – Rückkehr – Erbse – verloren –
Blut – Momo

Von draußen dringt der Geruch von Kaffee zu mir.
Frau R. kneift mir in die Wange.

Ich lächle kurz.

Dann sagt Frau R.: aber
 macht ja immer Momo. Aber kommt ja
nicht mehr. . Wunder der
gestern. Herr K. ist noch im Krankenhaus. Kommt
 erst nach Ostern wieder. , Nase alles hin.
das Auge verloren. Hirnblut .
Muss sehen. Ich habs immer gesagt. Momo ist gefähr-
lich. Hab das eh nie verstanden, warum man nicht
 . Salat ...

Ich schließe die Fenster und mache die Vorhänge zu.

Donnerstag

12 Uhr 10

Es riecht ekelhaft nach Fisch.
Ich muss die Fenster aufmachen.
Aber der Gestank wird immer schlimmer.

Gerade ist Mittag•essen.
Heute ist Donnerstag.
Und am Donnerstag gibt es immer Fisch.
Costa gibt mir was zu essen.

Frau R. fragt:

Costa, kann Ole denn schon schlucken?

Costa antwortet:

Jaja.

Costa stopft mir einen Löffel Reis mit Fisch•soße in den Mund.

Costa hebt meinen Kopf etwas an.

Damit das Essen in meine Kehle hinunter•rutscht.

Aber ich kann **nicht** kauen.

Ich kriege **keine** Luft mehr und huste.

Jetzt muss ich würgen.

Ich versuche ein•zu•atmen.

Aber es geht **nicht**.

Ich bekomme **keine** Luft.

Die Erwachsenen sind jetzt alle sehr aufgeregt.

Jemand klopft mir auf den Rücken.

Jemand bringt mir etwas zu trinken.

Jemand sagt:

Sollen wir die Rettung rufen?

Ich huste und würgen.
Aber es ist mir egal.
Ich gehe zurück in mein Haus.
Aber in meinem Haus ist es kalt.
Es ist eis•kalt.
Ich friere und zittere.
Ich will die Tür aufmachen.
Ich will Luft herein•lassen.

Von draußen höre ich laute Schreie:
Er verliert das Bewusst•sein.
Jemand klopft gegen meine Haus•wand und ruft:
Bleib wach, Ole!
Nicht einschlafen!
Nicht das Bewusst•sein verlieren.

Ich muss lachen.
Die Erwachsenen verlieren oft Sachen.
Frau B. verliert ihr Kind.
Frau R. verliert Schlüssel.
Herr K. verliert ein Auge.
Und jemand verliert gerade ein Bewusst•sei...

Donnerstag
13 Uhr 14

Ich wache auf.
Ich liege auf dem Sofa in unserer Klasse.
Costa kommt zu mir und sagt:

Da hast du dich ganz ordentlich verschluckt.

Ich zeige nur auf meinen Roll•stuhl.

Costa setzt mich in meinen Roll•stuhl.

Costa will mich schieben.

Ich halte meine Hand hoch.

Das bedeutet: Nein.

Ich will nämlich alleine fahren.

Ich fahre Costa über seine Füße.

Ich hasse Costa.

Ich fahre alleine mit dem Lift nach unten.

Dann fahre ich aus der Schule raus.

Zum Glück sieht mich **niemand**.

Erst weiß ich **nicht** wohin.

Aber dann erinnere ich mich.

Ich muss zum Sport•platz.

Heute ist Donnerstag.

Am Donnerstag spielt der Onkel von Frau B. Fußball.

Das hat Herr K. am Montag gesagt.

Daran kann ich mich genau erinnern.

Ich muss diesen Mord•fall aufklären.

Bei der U-Bahn begegne ich einer Klasse aus meiner Schule.

Ich will mich verstecken.

Aber Trixi hat mich schon entdeckt:

Trixi winkt und ruft:

Hallo, Ole.

Wo ist deine Klasse?

Herr T. sagt:

Du meinst mit Momo?

Und Frau U. sagt:

Nein!

Ich meine mit Herr K.!

Hier habt ihr euren Schüler zurück.

Wir sind mittlerweile wieder vor meinem
Klassen•zimmer.

Ich drehe um und will weg•fahren.

Aber Costa hält mich fest und schimpft.

Aber ich höre Costa **nicht** zu.

Dann schimpft Costa mit Mika.

Mika macht nur große Augen und schüttelt den Kopf.

Ich will zu Tina fahren.

Aber Costa hält immer noch meinen Roll•stuhl fest.

Ich werde wütend.

Ich schlage mit meiner Faust nach hinten.

Aber Costa weicht aus.

Dann greift Costa nach meinen Armen.

Costa hat viel Kraft.

Costa drückt meine Arme nach unten.

Jemand legt mir von hinten den Brust•gurt um.

Mika legt mir den Brust•gurt um.

Ich werde auf dem Roll•stuhl fixiert.

Ich will Costa beißen.

Costa lässt mich los und schreit mich an.

Ich halte meine Hand vor mein Gesicht.
Meine Hand zittert.
Ich beginne zu weinen.

Jemand legt einen Arm um mich.
Dann wird alles warm.
Ich bin in meinem Haus.
Ich verstecke mich in einer Nische.
Ich verstecke mich in der dunkelsten Ecke.
Ich denke an Momo.
Und ich denke an Frau B.

Freitag

8 Uhr

Der Bus•fahrer stellt mich in der Mensa ab.
Frau R. nimmt mich mit nach oben.
In unserer Klasse sieht es schön aus.
Frische Blumen stehen auf dem Tisch.
Es riecht nach Kaffee.
Luft•ballons hängen von der Decke.
Costa hängt noch eine Girlande auf.

Ich freue mich auf Frau B.
Aber ich bin auch nervös.
In dieser Woche ist viel passiert.
 Der Mord.
 Das verlorene Kind.
 Und Momo.

Mika sagt: Komm, Ole, wir gehen noch ins Bad. Ich mach dich schnell schicki für Frau B, du verstehst, ich

Mika zwinkert mit dem rechten Auge.
Und Mika grinst.

Freitag
12 Uhr

Ich warte lange auf Frau B.
Zum Mittag•essen ist Frau B. noch **nicht** da.
Es gibt Puten•roulade mit Kartoffeln und Erbsen.

Freitag
13 Uhr

Am Nachmittag ist Disko in der Mensa.
Am letzten Freitag im Monat ist immer Disko.
Da legt die Disko-AG Musik auf.
Da habe ich mit Momo immer zur Musik getanzt.
Das war immer schön.

Die Disko•kugel dreht sich.
Die Disko•kugel verteilt überall in der Mensa kleine
Licht•punkte.
Die Schein•werfer leuchten bunt auf die Tanz•fläche.
Alle Schüler bewegen sich zur Musik aus den großen Boxen.
Um die Tanz•fläche herum stehen die Erwachsenen.

Plötzlich nimmt jemand meine Hand.

Es ist Tina.

Tina nimmt meine Hand.

Wir umarmen uns lange.

Das ist schön.

Tina hat wieder ein ganzes T-Shirt an.

Wir halten uns an den Händen und tanzen.

Tina bewegt ihre Hüften und dreht mich im Roll•stuhl.

Wir lachen gemeinsam.

Und gemeinsam vergessen wir kurz diese Scheiß•woche.

Jetzt wird alles wieder gut.

Endlich.

Denke ich.

Dann ruft eine Lehrerin nach Tina.

Tina muss jetzt Musik auflegen.

Auf der anderen Seite vom Raum sehe ich Frau B.

Wir lächeln uns an.

Frau B. kommt zu mir.

Wir reichen uns die Hände wie zwei alte Freunde.

Dann legt Tina das Lied „Stitches“ von Shawn Mendes auf.

Ich lasse Frau B. **nicht** mehr los.

Wir tanzen lange zusammen.

Freitag

14 Uhr

Die Disko ist zu Ende.

Frau B. kommt zu mir und fragt:

Kommst du mit mir hoch?

Ich nicke.

Und ich freue mich.

Frau B. ist eine schöne Frau.

Hoffentlich hat sie ein schönes Foto von ihrem Kind dabei.

Frau B. hat immer schöne Klamotten an.

Frau B. ist **keine** Mörderin.

So sehen **keine** Mörderinnen aus.

Das weiß ich jetzt.

Oben in der Klasse begrüßt Frau B. die anderen.

Erst jetzt fällt mir etwas Wichtiges auf:

Frau B. hat **keinen** dicken Bauch mehr.

Wir sitzen jetzt alle am Tisch.

Es gibt Kuchen.

Ich möchte Frau B. nach dem Bauch fragen.

Ich zeige auf Frau B.

Dann zeige ich auf den Bauch von Frau B.

Aber Frau B. versteht mich **nicht**.

Statt•dessen reicht Frau B. mir immer wieder ein
Kuchen•stück herüber.

Dann fragt Frau B.:

Du meinst den Kaffee?

Meinen Kaffee bekommst du natürlich **nicht**.

Aber magst du noch Tee?

Ich schüttele den Kopf.

Dann sehe ich eine Erbse.

Die Erbse muss noch vom Mittag•essen sein.

Die Erbse liegt unterm Tisch.

Ich hebe die Erbse auf.

Und ich zeige die Erbse Frau B.

Dann zeige ich mit meinem Finger wieder auf den
Bauch von Frau B.

Und dann zeige ich wieder auf die Erbse.

Jetzt nickt Frau B. endlich.

Frau B. nickt.

Ihre Augen füllen sich immer mehr mit Wasser.

Frau B. nickt weiter und das Wasser tropft aus ihren Au-
gen.

Frau B. weint.

Aber Frau B. sagt **nichts**.

Warum weint Frau B.?

Vielleicht versteht Frau B. mich nur falsch.

Ich zucke mit den Schultern.

Dann werfe ich die Erbse in den Müll.

Frau B. schluchzt laut auf.

Frau B. hält ihre Hand vor den Mund.

Dann rennt Frau B. aus dem Raum.

Frau B. kommt **nicht** mehr zurück.

Das letzte Zimmer

Ich bin in meinem Haus.

Ich packe eine Kiste mit dieser Woche.

Ich nehme ein Klebe•band.

Ich klebe die Kiste sehr gut zu.

Ich will diese Woche vergessen.

Ich öffne die Tür zum letzten Zimmer.

Das ist das Zimmer ohne Fenster.

Dort ist es ganz dunkel.

Ich werfe die Kiste in das letzte Zimmer hinein.

Und mache die Tür schnell wieder zu.